ung" in einem Artikel ausführt, zu bezweifeln; es handelt sich nicht nur um die Vorbereitung der zahlreichen Frühjahrsdienstpflicht, sondern auch um die Ausführung des Rube'schen Planes, sondern auch um die Ausführung des Rube'schen Landes, wodurch auch die Privatwerften stark in Anspruch genommen sind; aber daß es sich um die Vorbereitung unmittelbarer kriegerischer Kundgebungen oder Drohungen handelt, das glauben wir nicht. Der neue Marineminister hat nur das Bedürfniß zu zeigen, daß er sich von ganz anderen Grundsätzen leiten läßt als Admiral Aube, für den der Kreuzerkrieg die Hauptsache war. Während jetzt wieder die Schlachtschiffbildung in Frankreich die erste Stelle einnimmt. Schlachtschiffe lassen sich aber nicht aus der Erde stampfen, und wenn aus Rom gemeldet wird, daß Frankreich im Mittelmeer ein Geschwader von 30 Schlachtschiffen zu concentriren gedenke, so darf wohl an die Thatsache erinnert werden, daß nach dem Berichte des Herrn Ménard-Dorian über das Budget der französischen Marine für 1888 die ganze französische Flotte überhaupt nur 18 Geschwader-Panzerschiffe besitzt; wie davon dazu die beiden ganz neuen Panzerschiffe ersten Ranges „Hoche" und „Marceau", obwohl es höchst zweifelhaft ist, ob das am 24. Mai 1887 vom Stapel gelassene Schiff schon in diesem Jahre in Dienst gestellt werden kann, ferner die Schiffe ersten Ranges „Admiral Duperré", „Formidable" und „Amiral Baudin", die 13 Breitseitschiffe neuen Typs, die aber von ungleichem Werthe sind. In erster Linie sind unter ihnen die drei Panzerschiffe „Redoutable", „Devastation" und „Foudroyant" zu erwähnen, mächtige Schiffe von starker Offensivkraft; ihre schweren 32 cm-Geschütze durchbohren den dicksten deutschen Panzer auf 16 Zoll auf 300 bis 400 m, während unser langes Krupp'sches Geschütz den französischen Panzer auf mehr als 100 m durchschlägt. Diesen Schlachtschiffen am nächsten in Bezug auf Kampfkraft stehen die vier Panzerkasemattschiffe „Colbert", „Trident", „Richelieu" und „Friedland", zwischen beiden Kategorien „Suffren", „Victorieuse" und „Triomphante". Die Kasemattschiffe „Suffren" und „Marengo" sind die ältesten Panzer der französischen Schlachtflotte; es sind Holzschiffe, 19 bis 20 Jahre alt. Die 7 Breitseitschiffe der Küstenvertheidigung „Caïman", „Indomptable", „Terrible", „Tonnant", „Fulminant", „Furieux" kommen hier nicht in Betracht, ebenso wenig die vier Panzerkreuzer „Turenne", „Bayard", „Vauban" und „Duguesclin". Die Rechnung des alten und wohlerfahrenen Marineberichterstatters der französischen Kammer, des Herrn Ménard-Dorian, hat also den Bestand der französischen Schlachtflotte für den 1. Januar 1888 ganz richtig beziffert. Nun kann Frankreich seine 18 Geschwader-Panzerschiffe aber nicht sämmtlich in das Mittelmeer schicken, es kann doch den Canal und Cherbourg nicht ganz ohne Schutz lassen und Jeder, der eine Ahnung von dem Flottenwesen hat, weiß ja, daß es eine Division de la Manche giebt. Darin hat der alte Admiral Jauréguiberry, der unter Mac Mahon Marineminister war, vollkommen Recht, daß Frankreich im Mittelmeere der italienischen Panzerflotte nur 9 Geschwader-Panzerschiffe entgegen stellen kann. Man wird sich erinnern, daß das französische Uebungsgeschwader im Mittelmeere im vorigen Frühjahre aus 9 Panzerschiffen bestand. Die Offensivkraft der französischen Schlachtflotte wird sich in den nächsten Jahren allerdings etwas, aber nicht in einer Weise verändern, die für Italien etwas Drohendes hätte; es sind noch die „Hoche", die für Italien etwas Drohendes hätte; es sind noch die Schlachtschiffe 1. Ranges „Magenta" und „Neptune" im Bau, vielleicht entschließt man sich auch „Brennus" und „Charles Martell", deren Bau schon im Jahre 1882 angeordnet, 1886 aber von Admiral Aube sistirt wurde, als Schlachtschiffe aufzubauen — sie sollten in Transportschiffe umgewandelt werden. Aber wie dem auch sein möge, Italien erhält den Zuwachs der Riesenschlachtschiffe „Sardegna", „Sicilia" und „Re Umberto". Frankreich erhält in den nächsten Jahren den größten Zuwachs an Panzerdeckkreuzern; es wird davon bis 1889–1890 32 zum Theil ganz vortreffliche Schiffe haben und überdies noch 26 gewöhnliche Kreuzer, während Italien bis dahin nur 11 Panzerdeckkreuzer und 15 gewöhnliche Kreuzer haben wird. Wenn es sich aber um einen Seekrieg zwischen den beiden Mächten handelt, so wird die Stärke der eigentlichen Schlachtflotte den Ausschlag geben. Da die Franzosen gezwungen werden können, die ihrige zu halbiren, ist die Seeposition Italiens eine gesicherte, sobald es nur eine einzige Allianz hat.

Mendelssohn-Stiftung.

* Am 26. Febr. fand im Sitzungssaale der Synagoge die 27. ordentliche General-Versammlung einer Stiftung statt, welche nun schon mehr als ein viertel Jahrhundert segensreich wirkt. Die Mendelssohn-Stiftung trägt den Namen des großen Philosophen und seines Enkels, des Componisten. Studirende unserer Hochschule und Schüler unseres Conservatoriums sind es denn auch, welche sie im Falle gehörender Würdigkeit und Bedürftigkeit durch Stipendien unterstützt; außer den Jüngern der Wissenschaft und der Musik gewährt sie bekanntlich auch Künstlern und Kunstgewerbetreibenden, Schriftstellern, Lehrern u. s. w. im Nothfalle vorübergehende kleinere Unterstützungen.

Der vom Vorsitzenden gegebene Rechenschaftsbericht über das verflossene Jahr, sowie der Cassenabschluß des Schatzmeisters ergaben einen erfreulichen Stand dieses im Dienste der Humanität stehenden Vereins. Zwar ist eine kleine Abnahme der Mitgliederzahl (von 160 auf 154) zu constatiren gewesen, da Einige durch Wegzug oder Tod ausgeschieden sind, allein das Vermögen der Stiftung hat sich trotzdem gehoben, und zwar vorwiegend durch Zuwendungen, unter denen 2000 ℳ Legat des verewigten früheren Mitgliedes Herrn Hermann Meyer und 3000 ℳ Geschenk von dessen Kindern hervorzuheben sind. Der Fonds der Stiftung beträgt gegenwärtig über 36000 ℳ. Von den Zinsen dieses Capitals, dem disponiblen Fonds und den Mitglieder-Beiträgen, welche sich über 3000 ℳ verfügbarer Betrag, aus welchem die Stiftung die eingegangenen Gesuche größtentheils zu berücksichtigen in der Lage war. Die Section I der Stiftung hat 36 Semesterstipendien vertheilen können und zwar 14 an Mediciner, 5 an Philosophen, 2 an Juristen, 10 an Conservatoristen, 4 an Schüler der Kunst-Akademie, 1 an eine Kindergärtnerin. Hierbei ist ohne engherzige confessionelle Beschränkung lediglich nach Verdienst und Bedürftigkeit verfahren worden. Section II greift in weitere Kreise, beschränkt sich aber dafür auf kleinere Unterstützungen in momentaner Nothlage. Hier finden wir 17 Schriftsteller und Studirende, 14 Künstler und Kunstgewerbetreibende, 19 Gelehrte und Lehrer, 13 Schauspieler und Recitatoren, 42 Angehörige des Kaufmannsstandes und 33 des Gewerbestandes vertreten.

Bisher hat die Mendelssohn-Stiftung in ihrer siebenundzwanzigjährigen Thätigkeit (1861–1888) in Section I 791 Stipendien mit ... 947 ℳ, in Section II 1242 Unterstützungen mit 13546 ℳ zur Vertheilung gebracht und dadurch manchem Talent emporgeholfen, manche Sorge ehrlich und redlich vorwärts Strebender gelindert. Ein solches erfreuliches Resultat verdient gewiß die Beachtung und Anerkennung aller Menschenfreunde, zumal in unserer Stadt, wo Wissenschaft und Kunst blühen und wo der Name Mendelssohn hoch geachtet ist. Unsere Mitbürger werden durch Schenkungen und durch Zeichnung von Jahresbeiträgen damit jedenfalls eine Sache der edlen Humanität fördern.

Die Generalversammlung ertheilte der durch Herrn Bernhard Bobek in exactester Weise nun bereits 10 Jahre lang geführten Cassenführung Decharge und votirte ihm für seine mühevolle Thätigkeit einstimmigen Dank. Bei den Neuwahlen sei noch erwähnt, daß auf Herrn W. Frankenstein die Wahl zum ersten Vorsitzenden fiel.

Rufen wir der Stiftung ein Floreat und Crescat auch für ihre weitere Wirksamkeit zu.

Bericht über Moden und Stoff-Neuheiten.

Mittheilungen aus den Wochenberichten der „Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie".

(Verlag von Meyer, Wittig, Martin & Co.)

(Nachdruck ohne vorstehende Quellenangabe untersagt.)

* Leipzig, 28. Februar. Man merke sich für die Wintermusterung in Kleiderstoffen folgende Streifen-Dessins, deren Beschreibung jedenfalls Jedem, der sie lesen wird, den Ausspruch abnöthigen wird, daß sie neu ist. Es handelt sich um folgende Anordnung der Phantasiemusterung. Zwischen zwei breiten Streifen ordnet man der Länge nach in gewissen Zwischenräumen Pfeile in einer Größe von ca. 6–8 cm. Die Federn der Pfeile müssen gerade auf die eine, resp. linke Seite eines jeden Streifens fallen, von welchem sie in contrastirender Farbe abheben oder, um es noch deutlicher zu machen, wollen wir diese Definirung an einem Muster klar stellen. Man denke sich grün und bordeauxroth gestreiften Cachemire, jeder Streifen ca. 4 cm breit. Zwischen diesen Streifen die Pfeile und zwar so, daß auf den grünen Streifen die rothen, auf den rothen aber die in grünen Tönen hergestellten Federn des Pfeiles fallen. Man kann aber auch die Federn des Pfeiles in ganz abweichenden Stellungen herstellen, so daß z. B. zwischen weidengrünen und ... Streifen Pfeile angebracht sind, deren eine Seite ... die andere heliotrope ist. Der Stiel des Pfeiles wird sich immer nach dem Grundstoff richten, kann aber auch in beiden Farben der Federn des Pfeiles hergestellt sein. Die Musterung ist ebenso dankbar als erweiterungsfähig. Man ... z. B. die Pfeile in Stickerei herstellen, in Gold oder Silber ... erzielt in der That prächtige Effecte, die den Beifall aller Derer finden haben, die bis jetzt Gelegenheit hatten, die ersten Abschnitte dieser Vorlagen zu ersehen. Neu sind ferner breite Streifen, stets in möglichst contrastirender Farbe, die durch ineinandergestellte viereckige Würfel gebildet werden. Wenn wir schon für die Frühjahrssaison für die Stickereimusterung plaidirt haben (wie ... in Anspruch nehmen, daß wir bereits können den Vorzug für uns in Anspruch nehmen, daß wir bereits im Monat November fast in jedem unserer Berichte auf die Aufnahme der Stickereimode für Kleiderstoffe hingewiesen haben, daß unser Hinweis nicht vergeblich gewesen, wird Jeder, der mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut ist, uns bezeugen müssen, auch die mannigfaltig in Stickereimustern erschienenen Nouveautés sprechen dafür — der ethische Werth unserer Berichte kann gar keine größere Genugthuung erfahren, als wenn wir im Stande sind, unseren geehrten Lesern Monate im Voraus eine kommende Mode, die Erfolg verspricht, zu prognosticiren) so wird uns der nächste Winter Stickereidessins, zwar in anderer Form, aber noch in weit vergrößerter Anwendung bringen. In der Sommersaison kauft man die Stickerei und garnirt damit die Kleider, die Wintersaison bringt uns die Stickereistoffe vollständig fertig. Die feinen Gewebe in den modernen Farben erhalten handbreite Streifen, Bordüren, die in reichster Reliefstickerei Metall- und Gobelinfarben oder aber beide gemischt enthalten. Man bringt uns z. B. fleischfarbenen Cachemires, in denselben sind Streifen 4 cm breit eingewebt mit erhabener Gold- und Bieugrale-Stickerei in Arabeskenmustern, aber auch eine andere Art der Stickerei, die uns allerdings schon bekannt ist — wir können sie als Seidenstickerei auf Grenadine mit durchlochten Mustern bezeichnen —, findet sehr viel Anwendung, und zwar dergestalt, daß wir z. B. auf röthlich beigefarbenem Cachemire Streifen sehen, in Seidenstickerei z. B. in tiefrother Himbeerfarbe, welche durch die durchsichtige Stickerei den Grundstoff durchleuchten läßt, nur werden die Streifen so gestellt, daß sie nach unten zu ausgezackt (ausgebogt) erscheinen, wodurch das Ansehen der Stickerei, besonders auf Kleiderstoffen, noch gewinnt. Andere Stickereien sind durch Schnurstich in Arabeskenmustern hergestellt, der Grund besteht aus türkischer Seidenstickerei, passend zu allen Farben. Neu als Stickerei ist die Verwendung von Sammetblättern, Stiele und Adern der Blätter in Stickerei hergestellt.

Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, unsere geehrten Leser über Stickereidessins zu unterhalten, da wir, soviel können wir heute versichern, im nächsten Winter eine ausgesprochene Stickereimode zu gewärtigen haben. Wir haben in unserem Bericht von Stickereien gesprochen, welche die Adern der Sammetblätter durchziehen; sie sind uns in Mustern zugegangen. Neu ist ein Clitonstoff, er ist von Zickzacklinien, aus Sammet gebildet, überzogen. Die neuen Ottomanrippen, wie sie für Kleiderstoffe im nächsten Winter modern sein werden, zeigt uns der Ottoman russe. Wir verweilen auf einen neuen Armure-Changeantgrundstoff, aus wollenen und seidenen Fäden hergestellt, mit breiten Pooluarstreifen. In Cachemirestoffen werden die Bordüren treffenartig mit Gold und Silber, z. B. grün mit Gold, grau mit Silber eingewebt; diese Bordüren liegen uns in Mustern vor. In den für den Herbst bestimmten einfarbigen Tuchen für Kleider, über die wir in Nr. 7 berichtet haben, liegen uns wiederum neue Qualitäten und Farben vor. Sehr hübsch ist die neue Broderie basque (Maschinenstickerei), die wir auf einem Crêpe de Chine-Stoff sehen. Wir erwähnten oben einer neuen fleischfarbenen Farbe, man hat sie uns zugesandt. Außerdem weisen wir auf einen neuen, ins Röthliche schimmernden Orangeton hin, er heißt Rouge Aurore, zu ihm gesellt sich noch ein tiefer rother Ton, Rouge Empire. Diese beiden Töne neben dem gelblich-grünen Vert Colbert und dem matten hellen erdbeerfarbenen Rouge Catogan werden augenblicklich in Paris nebst dem neuen Blau Bleu Colbert am meisten verlangt. Ein Hervortreten eines tiefen Beigetons ist ebenfalls bemerkbar, ebenso ein Papageiengrün Vert perroquet. Die Franzosen bringen uns übrigens einen neuen Satinet Cristalline, ein matter, stumpfer, dem Peau de soie ähnlicher Stoff, auf den Markt.

*— Zur Lage des Berliner Confectionsgeschäfts wird der „Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie" unterm 26. Februar geschrieben: Wir befinden uns in einer Periode angestrengtester, aber auch lebhaftester Thätigkeit. Unsere geehrten Leser werden aus früheren Berichten ersehen haben, daß die zweite Hälfte des Monats Februar uns stets eine große Anzahl von Käufern bringt, die uns regelmäßig besuchen, um ihre Saisoneinkäufe hier zu besorgen. Wir können also aus dieser augenblicklich stattfindenden intensiven Beschäftigung noch durchaus keinen Schluß auf eine vorzügliche Saison ziehen. Wir sind aber durch die Thatsachen zu dem Anspruch vollständig berechtigt, daß der Anfang der Saison seit dem Monat December bis heute sich in sehr befriedigender Weise entfaltet hat, und zwar besser als im Vorjahre, so daß wohl, wenn die Geschäftsentwickelung in derselben Weise fortfährt, wozu vor Allem günstige Witterung gehört — außergewöhnliche Störungen haben wir hoffentlich nicht zu gewärtigen — das Frühjahrsgeschäft für die Confection zu berechtigten Klagen keine Veranlassung geben dürfte, und dasselbe Urtheil dürfen wir mit derselben Zuversicht über viele andere Branchen, welche Mode- oder Saisonartikel führen, fällen. Trotzdem alle großen deutschen Geschäfte und ihre Vertreter zu jeder Saison regelmäßig hierher senden, finden sich immer wieder deren neue ein, und die nicht mehr zu leugnende Bevorzugung der Reichshauptstadt als Handelsemporium, als Centralpunkt, muß jetzt auch von denjenigen Seiten zugegeben werden, welche mit einer gewissen Eifersucht auf die Entwickelung der Reichshauptstadt herabgeblickt haben. Wir gehen aber in unseren Betrachtungen weiter, daß wir, trotz dieser Bevorzugung, die diese Stadt sich erworben, trotzdem, im Gegensatz zu anderen Anschauungen, die Meinung verfechten, daß Handel und Industrie anderer großer deutscher Städte dadurch nicht beeinträchtigt worden sind, der Verkehr ist nur in andere Bahnen gelenkt worden; man hat den Betrieb derjenigen Erzeugnisse, mit denen man glaubte nicht mehr concurriren zu können, aufgegeben, hat dafür neue eingerichtet, so daß man Erfolge aufzuweisen hat, welche die frühere Ausdehnung der bezüglichen Verhältnisse bei Weitem übertreffen. Der nie ruhende Fortschritt unserer Zeit kommt heute auch in weniger großen Handelsplätzen zum Durchbruch, eine jede besitzt ihre eigenthümlichen Industrien, die sie fortwährend erweitert und dadurch verhindert, daß ihr von unberufener Seite eine Concurrenz gemacht wird. In diesen Ausführungen werden wir bewogen, damit man nicht etwa aus unseren Werthhaltungen herausliest, Berlin beherrsche ausschließlich den Handel. Neben ihm bestehen im deutschen Reich viele Fabrikplätze, die in den dort eigenthümlich betriebenen Industriezweigen mindestens ebenso Bedeutendes leisten als in derjenigen, die sich nach Berlin mit der Zeit hingezogen haben. Selbst nicht einmal der Zwischenhandel findet seine ausschließliche große Vertretung in der Reichshauptstadt. Der ganze überseeische Zwischenhandel hat in Hamburg seinen Sitz, und wir sind weit entfernt davon, denselben zu erreichen. — Außer den vielen deutschen Käufern, die uns besuchten, waren italienische (Fratelli Boroni), portugiesische, schweizer und holländische Einkäufer an unserem Platze. — Das überseeische Exportgeschäft wurde unterstützt durch die Anwesenheit einiger canadischer Einkäufer, Blendell aus Montreal und Thompson aus Toronto, L. May & Co., London und Toronto, Hepton brothers, Leeds und Toronto. Wir haben einen Käufer aus Chicago hier (Dernburg & Kom), die letzteren gaben Winteraufträge, jedoch nur auf ganz billige Artikel. Aus Amerika treffen fortgesetzt Nachordres ein, dort werden hauptsächlich seidene und Tüllumhänge und Perlbehänge, dann anschließende bestickte Tuchjaquets verlangt. Für bestickte Tuch- und Tricotjaquets herrscht auch rege Nachfrage in England. Die Dispositionen der deutschen Einkäufer ist eine ganz vortreffliche, sie haben tüchtig in den Markt eingegriffen, namentlich sind es Regenmäntel und Jaquets, die am meisten gekauft werden, aber auch in leichten schwarzen Umhängen wird recht viel gekauft. — Daß die Stoffbranche unter den derzeitigen Umständen ebenfalls beschäftigt ist wie die Confectionsbranche, ist umso natürlicher, als die Stofffabrikation im Allgemeinen sich diesmal in der angenehmen, für die Folge ebenfalls zu beachtenden Lage befindet, daß Stoffe nicht im Ueberfluß vorhanden, soweit Gerar, Greizer, Elberfelder Fabrikate in Betracht kommen, sogar knapp bleiben. Für Tricotstoffe, glatt und makaingestreift, forzgesetzt guter Bedarf, glatte und gestreifte Cheviots gekauft, Peau de soie und Tüllstoffe werden viel verarbeitet. Neuheiten in Stoffen kommen nicht mehr an den Markt, werden auch kaum mehr aufgenommen. Die Elberfelder Fabrikanten sind mit ihren Wintercollectionen hier. Berlin ist nur für den Export fertig, was gebracht ist, haben wir schon beschrieben, Aachen bringt glatte und gestreifte Colimos, feine Velours. — In der Tricotbranche wird stets weiter gearbeitet, alle deutschen Einkäufer kaufen viel Tricottaillen, namentlich die Blousentaçons; glatte und gestreifte Stoffe bleiben gesucht, auch die gefälteten und miederartigen Formen finden vielen Beifall. Amerika und England beziehen hauptsächlich ... und fest anliegende Taillen nach, in einfarbigen Stoffen. Augenblicklich anwesend Mr. Ruff von J. & R. Morley, London, und Mr. Crosier von Rylands & Sons aus Manchester, zwei bedeutende Tricoteinkäufer. — In Rohstoffen wird täglich viel Waare consumirt, sie erzielt regelmäßige Preise. Wenn Fabrikanten trotzdem billiger abgeben, so haben sie das mit sich abzumachen, die Lage des Marktes erfordert das nicht. Die von uns früher empfohlenen Flanellblousen werden gern gekauft, es liegen auch englische und amerikanische Exportordres vor, man macht sie jetzt auch aus bedruckten baumwollenen Satinstoffen und aus seidenen Surahstoffen. Denjenigen unserer Interessenten, welche Ordres für die Schweiz besitzen, geben wir den Rath, dieselben vor dem 23. März zur Effectuirung zu bringen. An diesem Tage tritt in der Schweiz ein neuer Zolltarif in Kraft, der die alten Sätze fast um das Doppelte erhöht.

Vermischtes.

— Aus Thüringen, 27. Februar. Es ist eine bekannte Thatsache, daß manche katholische Geistliche und Ordensangehörige das Proselytenmachen sich angelegen sein lassen und, wo es nur irgend wo angänglich ist, namentlich der protestantischen Kirche Seelen abspenstig zu machen suchen. Ein solcher Vorgang hat in dem Ort Geisa im weimarischen Oberland gespielt und hat sich daraus eine öffentliche Polemik zwischen dem dortigen katholischen Landdechant Vogt und dem dortigen evangelischen Stiftsprediger Jacobi entsponnen. Der Letztere erläßt in der „Weimarischen Zeitung" eine öffentliche Erklärung, welche mit folgenden Worten schließt:

Ich meinerseits ziehe aus obiger Darlegung folgende Schlußfolgerungen:

I. Das Staatsgesetz ist bei dem vorliegenden Confessionswechsel thatsächlich übertreten worden.

II. Schuldig der Uebertretung ist derjenige katholische Geistliche, der die Wittwe W. ohne die vorgeschriebenen Förmlichkeiten in die katholische Kirche aufgenommen hat. Wer das ist, das kann ich z. B. nur vermuthen, Herr Landdechant Vogt aber wird darüber sehr genaue Auskunft geben können.

III. Die in Frage kommenden barmherzigen Schwestern haben durch ihr Benehmen und ihre Aussagen 1) zur Genüge erkennen lassen, daß sie um die Ungesetzlichkeit des Uebertritts gewußt haben. Sie haben 2) den Uebertritt, der nach ihrer eigenen Aussage Anfang 1886 stattgefunden, dem Pfarrer Lamm gegenüber im Nachsommer 1886 verheimlicht. Sie haben 3) demselben mit Bewußtsein eine Unwahrheit vorgespiegelt, indem sie durch die Zeuge, ihn holen lassen zu wollen, falls die Kranke nach ihm verlange, ihn in seiner Meinung bestärkten, die Kranke sei noch evangelisch, also nicht übergetreten.

Jedem Leser überlasse ich es, über die Berechtigung obiger Schlußfolgerungen zu urtheilen, Herrn Landdechanten Vogt aber, diesen vollkommen zuverlässigen Nachrichten gegenüber seinen Vorwurf mit Gründen zu rechtfertigen oder zu widerrufen.

H. Jacobi, Stiftsprediger.

⊙ Halle a. S., 28. Februar. Auf den durch den Tod Schlottmann's erledigten Lehrstuhl der theologischen Facultät hiesiger Universität ist Professor Dr. Kautzsch in Tübingen berufen und derselbe hat den Ruf angenommen.

— „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!" Unverlöschlich werden diese Worte, mit denen der Fürst-Reichskanzler in der letzten denkwürdigen Sitzung des Reichstages dem Gottvertrauen und dem Selbstbewußtsein des deutschen Volkes Ausdruck gab, im Gedächtniß jedes Deutschen haften. Es ist als ein glücklicher Gedanke zu bezeichnen, daß Hofjuwelier J. H. Werner, Berlin, Friedrichstraße 173, eine kleine Denkmünze (in Gold 15 ℳ, in Silber 1,50 ℳ) angefertigt hat, welche auf der einen Seite das hochrelief geprägte Brustbild des Fürsten von Bismarck zeigt, während die andere Seite jenen Denkspruch und das Datum des Tages, an dem er gesprochen wurde, trägt.

— Im Kunstverlag von Josef Albert, k. b. Hofphotograph, München, erschien soeben das neueste Portrait des Kronprinzen. Cabinetformat 50 ₰. — Dieses Bild, welches unseren vielgeliebten Kronprinzen vorzüglich getroffen darstellt, wird nicht verfehlen, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen.

— Nürnberg, 28. Februar. Herr Oberregisseur Freiherr von Reden hat kürzlich ein neues Drama, betitelt „Hengist", vollendet, das nun von der hiesigen Theaterdirection zur Aufführung angenommen ist. Die Rollen sind bereits vertheilt, und es dürfte die erste Aufführung Ende März erfolgen. — Das Drama „Rhamis" desselben Dichters, welches hier sowohl beim Publicum als auch bei der gesammten Kritik ungetheilten Beifall fand, wurde dieser Tage mit Clara Ziegler in Würzburg gespielt und auch dort von der Kritik und vom Publicum aufs Beifälligste aufgenommen.

— Paris, 28. Februar. Der Chemiker Frémy (Director des naturwissenschaftlichen Museums und Mitglied der Akademie) konnte gestern der Akademie wirkliche Rubinen von reinstem Wasser zeigen, die er auf künstlichem Wege hergestellt hat.

— Brüssel, 27. Februar. Der Mitbegründer und Director des Antwerpner Zoologischen Gartens Herr Vekemans ist plötzlich gestorben. Der Garten, welcher durch seine Bemühungen gegenwärtig einer der bedeutendsten des Festlandes ist, wurde schon 1843 gegründet.

— Georg Lette, Sohn des im Jahre 1868 in Berlin verstorbenen Abgeordneten und Präsidenten Wilhelm Adolph Lette, des Stifters des Lette-Vereins, ist in San Francisco im Alter von 56 Jahren gestorben. Die „Westfälische Post" schreibt über den Verstorbenen: „In ihm verliert das Deutschthum San Franciscos einen seiner beliebtesten und geachtetsten Vertreter, einen ehrenhaften Mann vom Scheitel bis zur Sohle, und die Deutsche Bank (deren langjähriger Secretair er war) einen Beamten, dessen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue nicht übertroffen werden kann. Georg Lette kam vor 23 Jahren aus Chile, wo er bei der preußischen Gesandtschaft thätig gewesen war, nach San Francisco und nahm eine Stelle in der London und San Francisco Bank an. Ein eifriger deutscher Patriot, gerieth er mit einem Collegen französischen Ursprungs zur Zeit, wo die Luxemburger Frage die Aufmerksamkeit der Welt beschäftigte, in einen Streit, der damit endete, daß Lette dem Franzosen ein Tintenfaß an den Kopf warf. Nicht zufrieden mit dieser kräftigen Aeußerung seiner Gesinnung, ließ Herr Lette den Franzosen fordern, und dieser hatte nichts Besseres zu thun, als seinem geliebten Schwiegervater davon Anzeige zu machen, daß er sich mit Herrn Lette schlagen werde. Dem Schwiegervater schien die Sache etwas bedenklich, und er ließ das Rencontre durch die Polizei verhindern. Diese Episode hatte zur Folge, daß Herr Lette aus der London und San Francisco Bank schied, und am 2. October 1853 trat er als Secretair in die Deutsche Bank, welche Stellung er bis zu seinem Tode bekleidet hat. Seine Schwester ist Frau A. Schepeler-Lette, die sich durch ihre Bemühungen als Leiterin verschiedener von ihrem Vater gegründeter gemeinnütziger Anstalten einen Namen gemacht hat."

(Eingesandt.)

Es war am 20. Februar dieses Jahres, Abends 6 Uhr, als ich bewaffnet mit einem „Tagesbillet" eine Reise von Leipzig nach Plauen i. V. antrat. Am 22. Februar nun, dem Verfalltage meines Billets, konnte ich aus verschiedenen Gründen, die anzuführen für die Sache selbst keineswegs von Belang sind, die Rückreise nicht antreten. Eingedenk des warnenden „Nicht übertragbar", was auf allen Billets aufgedruckt ist, und eingedenk dessen, daß ich einmal in der Zeitung davon gelesen hatte, man bekäme bei Behinderung an der Rückfahrt die Differenz zwischen Tages- und Tourbillet am Schalter gegen Rückgabe der gelösten Fahrkarte ausgezahlt, wendete ich mich sofort an den Billeteur. Es wurde mir folgender Bescheid: Auf sächsischen Bahnen würde nur bei plötzlichen Erkrankungen diese Rücksicht geübt, auf preußischen Bahnen allerdings würde wohl in jedem Falle der zuviel gezahlte Betrag ausgehändigt. — Da nun die sächsische Bahnverwaltung bei ihrer großen Coulanz in so vielen Fällen auf das Wohl und Wehe der Reisenden bedacht ist, so hoffe ich, daß auch in dieser Hinsicht etwas zu Gunsten der Fahrgäste geschehen wird.

B. G.

(Eingesandt.)

Vor Kurzem ist ein Verzeichniß der Straßen veröffentlicht worden, welche im kommenden Sommer mit Asphalt belegt werden sollen. Die Bewohner der Universitätsstraße haben daraus ersehen müssen, daß die Universitätsstraße nicht mit dabei war, obgleich von Niemandem bisher die Ansicht, daß die Universitätsstraße asphaltirt zu werden verdient, bestritten worden ist. Ein erheblicher Theil des gesammten, nicht geringen Lastfuhrwerkverkehrs zwischen dem Bayerischen Bahnhofe, überhaupt dem Süden Leipzigs und der inneren Stadt geht durch die Universitätsstraße, die ein unablässiges Wagengeräusch erfüllt. Nicht selten kommt es vor, daß in dem kaum drei Schritte breiten obern Theil der Universitätsstraße der Wagenverkehr staut. Nun wohnen in den der Universität gehörigen Gebäuden eine große Anzahl der Herren Professoren der Universität, an der einen Ecke der Schillerstraße liegt die Akademische Leschalle, an der anderen eine stark besuchte Privatklinik ... schon in Berücksichtigung alles Dessen nicht der Wunsch gerechtfertigt erscheinen?

Der heutigen Auflage liegt ein Prospect der „Sodener Mineral-Pastillen" bei, auf welchen wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Vorsicht!!! Es ist in der letzten Zeit öfters von Seiten des Publicums geklagt worden, daß man anstatt der allein echten, seit vielen Jahren beim Publicum so sehr beliebten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen Nachahmungen für sein gutes Geld erhält. Es dürfte daher geboten sein, stets sofort beim Ankauf die um die Dose befindliche Gebrauchsanweisung zu entfernen und sich zu überzeugen, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und namentlich auch den Vornamen Rich. Brandt trägt. Alle anders aussehenden sind zurückzuweisen. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen verkaufte Präparate sind zurückzuweisen. Hauptdepot: Albertapotheke, Emilienstraße.

Patentbureau Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I. Besteht seit 1878. ⊙ Fernsprechstelle 682.

Drucksachen liefert **E. Knorr**, Leipzpassage, Treppe C, I. u. Kautschuk. billigst

Adress-Buch von Gohlis pro 1888, zu beziehen von den Herausgebern H. Schneider und P. Boragk sowie durch Th. Fritzsche in Gohlis.

Haus-Abputz fertigt L. Faulwetter, Reudnitzer Straße 14. Erstes Leipziger Hausabputzgeschäft, mittelst Leitergerüsts.

Geldschränke solidester Bauart empfehlen **Graf & Baltré, Altenburg i/S.**

Unter Fabrikpreis — weil dunkelfarbig —
HABANA-Cigarren,
pro Mille 65 ℳ und 80 ℳ,
in bester Qualität und schneeweißem Brand empfiehlt
Gustav Klotz, Petersstraße 17, Schomburgk's Haus.

Von Maggi's Bouillon-Extracten kostet der Topf, je nach Größe, ℳ 1.50, 2.50 und 7.50.

Loeflund's Algäuer Rahm-Milch vollkommen rein ohne Zucker condensirt, unverdünnt als frischer Rahm, mit Wasser als Alpenmilch zu gebrauchen. Für Kranke und Kinder ärztlich empfohlen. Per Büchse 65 ₰.

Loeflund's Kindermilch aus Alpenmilch mit Weizen-Extract condensirt; für Säuglinge die gedeihlichste und zuverlässigste Nahrung, besonders bei gestörter Verdauung. Per Büchse ℳ 1.20. In allen Apotheken, en gros von Herrn R. H. Paulcke in Leipzig.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.	6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.	8. Postamt 7 (Neustädt. Steinw.).
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.	9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
5. Postamt 4 (Mühlgasse).	10. Postamt 9 (Neue Börse).
	11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
	12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme rc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Uhr Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8–12 Uhr Vormittags und ½3–6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10–12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 (Creditanstalt) parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9–1 Uhr Vormittags und 3–6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10–12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen rc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen rc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Stadtbibliothek 11–1 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10–12 Uhr.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 7½–9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½–9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek V. (Poststr. 11, i. Hofe III.) 7½–9½ U. Ab.

Kgl. Sächs. Standesamt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standesamt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Schlußzeit für den Besuch der Friedhöfe Nachmittags 5 Uhr.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Verlegung von Sprechstunden 9–12 und 3–4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

I. **Sanitätswache** des Samariter-Vereins, Hainstraße 14. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

II. **Sanitätswache** des Samariter-Vereins, Petersteinweg 17. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Polikliniken des Albert-Zweig-Vereins Möckern, Lange Str. 2a. Werktags 9–10 Uhr Vormittags für Augen- und Ohrenkranke. 11–12 Uhr Vormittags für anderweite Kranke und von 9–10 Uhr Vormittags für Nervenkranke.

Poliklinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden Weststraße 20, I., Ecke der Thomasiusstraße W. 8–9 Uhr.

Neue Kinderpoliklinik (früher Carolinenstraße) **jetzt**: Nürnberger Straße 55 part., alle Wochentage 9–10 Uhr.

Poliklinik für Haut- u. Harnkranke 8–10 früh außer Sonntags Kramerstraße 7, I.

Poliklinik für Hautkrankheiten und Krankheiten der Harnorgane Werktags 9–10 Uhr früh Töpferstraße 4.

Städtisches Museum geöffnet von 10–3 Uhr unentgeltlich.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2–4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, II. (Kaufhalle), geöffnet von 10 bis 4 Uhr Wochentags und
" " 10 " 3 " Sonn- und Feiertags.